Uwe Hartmann, *War Without Fighting? The Reintegration of Former Combatants in Afghanistan seen through the Lens of Strategic Thought*, Berlin: Miles 2014, 141 S., EUR 14,80 [ISBN 978-3-937885-86-5]

Besprochen von **Jochen Maurer**: Potsdam, E-Mail: JochenMaurer@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2016-0140

Der Versuch der afghanischen Regierung, ihr kriegsgeplagtes Land neben militärischen Operationen durch ein Programm zur Reintegration von Taliban-Kämpfern (APRP: Afghan Peace and Reintegration Programm) zu stabilisieren, wurde in der Vergangenheit oft kritisiert. Zu wenig greifbar und dauerhaft erschienen die Erfolge, zu stark lokal begrenzt, um Einfluss auf größere Teile des Landes nehmen zu können, zu groß im Vergleich dazu der finanzielle Aufwand. Zeitnah zum Ende des internationalen Kampfeinsatzes in Afghanistan und dessen Wandel zur Unterstützungsmission »Resolute Support« unternimmt Uwe Hartmann den Versuch, sich der Reintegration ehemaliger Kombattanten inmitten eines Krieges aus strategischer Perspektive zu widmen. Hierzu wirft er zunächst einen Blick auf die Erfahrungen und »lessons learned« verschiedener Länder mit Integrationsprogrammen (DDR: Disarmament, Demobilization and Reintegration) die in das APRP eingeflossen sind. Im zweiten Schritt untersucht Hartmann die einzelnen Aspekte des Reintegrationsprozesses mit Blick auf ihre strategische Bedeutung für den Verlauf eines Krieges. Abschließend offeriert der Autor Empfehlungen, wie die militärische Führung zukünftig mit diesem Mittel umgehen sollte.

Angesichts der Verknüpfung eines theoretischen Diskurses mit militärpolitischem Handlungswissen erscheint Hartmanns Vorhaben gewagt und schwierig zugleich: Das afghanische Reintegrationsprogramm, das ursprünglich 2014 auslaufen sollte, hat auch gegenwärtig noch Bestand. Ergebnisse und Bewertungen des APRP werden weiterhin kontrovers diskutiert. Von einer weitgehend einhelligen Meinung zum APRP oder gar einer belastbaren Zukunftsprognose zu dessen Wirksamkeit kann schlichtweg keine Rede sein. Obwohl Hartmann dem APRP aufgrund der Reintegration von 7000 ehemaligen Kämpfern durchaus einen gewissen Erfolg zubilligt (S. 10), führt er nur wenig später an, dass dieser Prozess Afghanistan noch sehr viele Jahre beschäftigen wird. Im Sinne einer nüchternen, auf reinen Zahlen basierenden Analyse des APRP wären Hartmanns Betrachtungen somit ohne Zweifel verfrüht und wenig hilfreich. Doch dies ist weder seine Absicht noch seine Herangehensweise. Hartmann analysiert den APRP vielmehr anhand seiner Vorgeschichte, Inhalte und der Neuartigkeit seiner Konzeption. Dabei verweist er darauf, dass gerade in dem Ansatz, den Reintegrationsprozess inmitten und nicht etwa nach Ende eines Krieges zu führen, der

besondere Mehr- oder Neuigkeitswert des APRP gegenüber anderen Integrationsprogrammen liege (S. 33).

Bereits zu Beginn seiner kurzen Studie weist Hartmann darauf hin, dass bei der Frage, ob und wann in einem militärischen Konflikt auf die Reintegration von Kombattanten zurückgegriffen werden könne, eine Reihe von Grundlagen zu beachten seien. Zunächst einmal sei dieser Prozess keinesfalls in allen zukünftigen Konflikten anwendbar (S. 109). Des Weiteren sei dieser keineswegs ein Ersatz für herkömmliche militärische Operationen. Wenn ein solcher Reintegrationsprozess jedoch angestrebt werde, dann müsse man erstens frühzeitig Gebrauch von diesem machen und zweitens auch Art und Weise der militärischen Operationen unmittelbar an diesen anpassen (S. 11). Eines der wesentlichen Ziele und damit auch ein Gradmesser für die Bedeutung dieses Ansatzes liege in der »Wegnahme der eigentlichen Konfliktursache« (S. 42), wodurch sich sogar das klassische Moment einer jeden militärischen Operation – das Bekämpfen des Gegners – als nachrangig gegenüber der Reintegration ehemaliger Kämpfer erweisen sollte.

Im zweiten Teil seiner Ausführungen widmet sich der Autor der Leitfrage, ob und in welchem Umfang eine Auseinandersetzung mit Kriegs- und Strategietheorien zu einem besseren Verständnis des DDR-Prozesses inmitten eines Krieges beitragen kann. Im Wesentlichen greift er dabei auf Überlegungen von Carl von Clausewitz' »Vom Kriege« zurück, bedient sich aber auch anderer Ansätze, beginnend in der Antike bis hin zum Korea- oder Vietnam-Krieg (S. 47–51). Am konkreten Beispiel der von Clausewitz beschriebenen »wunderlichen Dreifaltigkeit des Krieges« – die ursprüngliche Gewaltsamkeit des Krieges, das Spiel der Wahrscheinlichkeiten und des Zufalls in jedem Kriegsgeschehen sowie die untergeordnete Natur des Krieges als politisches Werkzeug – zeigt Hartmann auf, dass sich auch der DDR-Prozess auf eben diese Dreifaltigkeit abstütze (S. 50). In weiteren Unterkapiteln zieht er anschließend immer wieder den (un-)mittelbaren Vergleich des APRP zu anderen Bestandteilen von Clausewitz und weiteren militärtheoretischen Schriften, wenn er sich etwa den (Unter-)Themen Frieden (S. 52–58), strategische Kultur (S. 58–64) oder begrenzter Krieg (S. 64–71) widmet.

Trotz einer vielschichtigen Herangehensweise und einer fundierten Auseinandersetzung mit den militärtheoretischen Grundlagen verstärkt sich beim Leser gerade im Verlauf des zweiten Kapitels der Eindruck, als verfolge Hartmann ein nur sehr schwer zu erreichendes Ziel. Im Zuge der Beantwortung der von ihm selbst aufgeworfenen Frage, ob und inwieweit eine theoriebasierte Diskussion zu einem besseren Verständnis eines militärisch-politischen Reintegrationsprogramms führen kann, darf der Studie des Autors durchaus bescheinigt werden, zu einem tiefen Grundlagenwissen der Rahmenbedingungen militärischer Konflikte und Kriege und ebenso des APRP beigetragen zu haben.

Der sehr zu honorierende, dennoch nur schwierig zu bewältigende Versuch, theoretischen Diskurs und praktisches (militärpolitisches) Handlungswissen zusammenzubringen, gelingt jedoch nicht immer. Insbesondere mit Blick auf die letzteren, von Hartmann durchaus für die Praxis veranschlagten Handlungsempfehlungen lässt sich konstatieren, dass diese doch einen sehr allgemeingültigen Charakter aufweisen. Gerade Empfehlungen wie etwa das »Unterstreichen von Frieden als übergeordnetes (politisches) Ziel des Krieges/Konfliktes gegenüber der Bevölkerung« (S. 103) oder aber das »Anpassen von (militärischen) Operationen und Taktiken zur besseren Umsetzung eines Reintegrationsprozesses innerhalb eines Konfliktszenarios« sind zweifelsohne inhaltlich richtig. Ob sich diese aber nur oder zumindest vornehmlich im Zuge des von Hartmann vorgenommenen militär-theoretischen Diskurses gewinnen lassen, darf durchaus fraglich erscheinen. Insgesamt ist diese Studie somit ein sehr ambitionierter, zweifellos spannender, in weiten Teilen gewinnbringender, in einigen Punkten jedoch auch nicht gänzlich gelungener Ansatz.